Dampferzusammenstoß im Hafen von New York. Der Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm", der 229 Kabinen- und 163 Zwischendeckpassagiere an Bord hatte, lag bei dichtem Nebel in der Bucht vor Anker. Viele Zwischendeckpassagiere waren an Deck und starrten in den Nebel, als plötzlich der englische Handelsdampfer „Crown of Castile" in nächster Nähe auftauchte. Sofort wurden Alarmsignale gegeben und die wasserdichten Abteilungen geschlossen. Einen Augenblick darauf drang der scharfe Stahlbug des Handelsdampfers tief in den hinteren Rumpf des Lloyddampfers ein. Letzterer erbebte unter dem krachenden Zusammenstoß in seiner ganzen Länge, Signalpfeifen ertönten, die Offiziere schrien Kommandos, Frauen und Kinder kreischten und die Passagiere rannten voller Schrecken die Treppen hinauf und die Gänge entlang. Die Offiziere beruhigten jedoch die Passagiere sofort und verhinderten eine Verwirrung. Der Lloyddampfer hatte ein dreieckiges, 15 Fuß langes und 10 Fuß breites Loch hinten im Rumpf hoch über der Wasserlinie erhalten. Der Handelsdampfer war 15 Fuß weit in die Kajüte der Stewards der zweiten Klasse eingedrungen und hatte sie zertrümmert. Der Steward Heinrich Michaelis, der sich gerade in seiner Kabine befand, erlitt ziemlich ernste Verletzungen.

× **Ein schwerer Automobilunfall** ereignete sich in der Nähe von Stettin. Der Direktor Gollbach vom dortigen Bellevuetheater, der Mitbesitzer dieses Theaters, Leutnant a. D. Keske, sowie der Schauspieler Wüsten unternahmen nach Schluß der Abendvorstellung eine Automobilfahrt auf der Berliner Chaussee. Als sie beim Vorort Scheune angelangt waren, brach plötzlich die Steuerung des Automobils. Dasselbe sauste die fünf Meter hohe Böschung in den Chausseegraben hinab und die Insassen wurden hinausgeschleudert. Am schlimmsten ist der Eigentümer und Lenker des Automobils, Leutnant Keske, weggekommen; er hat einen Rippenbruch und eine Schulterausrenkung erlitten. Direktor Gollbach trug nur geringe äußerliche Verletzungen davon, auch Wüsten hat nur unbedeutende Hautabschürfungen erlitten. Das Automobil, das erst vor kurzem von einer Berliner Firma bezogen worden war, ging völlig in Trümmer.

× **Mangel an Leichen.** Der Mangel an Leichen, die zu wissenschaftlichen Zwecken an der Anatomie der Landesuniversität Gießen benötigt werden, ist gegenwärtig so bedeutend, daß die Bürgermeistereien der hessischen Landgemeinden von den Verwaltungsbehörden fortwährend aufgefordert werden, die bestehenden Vorschriften über die Ablieferung solcher Leichen an die Anatomie genau zu befolgen. Besonders in Betracht kommen hierbei u. a. die Leichen unbekannter Selbstmörder, deren Angehörigen nicht zu ermitteln sind und Personen, die in den Gefängnissen sterben.

Ein unglücklicher Schütze. Beim Spielen mit einem Taschenrevolver erschoß in Frankfurt a. M. ein 13jähriger Schüler einen gleichaltrigen Knaben.

Ein Kunstmaler als Falschmünzer. Der Kunstmaler Offenbach, angeblich ein Verwandter des bekannten Komponisten Offenbach, wurde in Paris als Haupt einer gefährlichen Falschmünzerbande verhaftet.

In den Flammen umgekommen. Die 29jährige Frau eines Mechanikers in Köln am Rhein wollte in der Nacht für ihr neugeborenes Kind auf einem Petroleumkocher Milch wärmen. Dabei gerieten die Kleider der Frau, die noch sehr schwach war, in Brand; auf ihre Hilferufe eilte der Ehemann herbei, der vergebens versuchte, die Flammen zu ersticken. Als die Feuerwehr erschien, war die Frau bereits vollständig verbrannt. Der Mann hat ebenfalls schwere Brandwunden davongetragen.

Beim Spielen die Schwester erschossen. In Bayreuth hat der fünfjährige Knabe eines Schmiedemeisters mit dem Gewehr seines Vaters beim Spiel seine Schwester erschossen.

× **Landwirtschaftlicher Unterricht beim Militär.** Bei dem Dragoner-Regiment Nr. 25 in Ludwigsburg in Württemberg ist jetzt nach bayrischem Vorbild landwirtschaftlicher Unterricht eingerichtet worden. Auf eine diesbezügliche Aufforderung des Regiments-Kommandeurs haben sich 52 Gefreite und Dragoner freiwillig gemeldet. Auch einige Offiziere und Unteroffiziere nehmen am Unterricht teil.

Eine Diebin aus Geiz. In dem württembergischen Kirchdorf Langenarpen wurde die Frau des Sattlermeisters Alber verhaftet, die seit 15 Jahren aus leidenschaftlichem Geiz Massendiebstähle aller Art ausgeführt hat. Sechs Wagenladungen verdorbener Eßwaren, Seife, Weine, Liköre, Kleider, Schmucksachen u. dergl. mehr wurden aufs Rathaus gebracht. Im Verhör erklärte die Frau, daß sie nichts liegen sehen könne. Sie wurde wegen ihrer krankhaften Stehlsucht, von der ihr Mann nichts gewußt hat, wieder freigelassen.

Genickstarre. Bei dem Ansiedler Stoll in Neuzedlitz (Westpr.) sind zwei Kinder von neun und vier Jahren an Genickstarre verstorben; zwei andre Kinder von sechs und drei Jahren hat die tückische Krankheit gleichfalls ergriffen. Die Behörde hat das Haus gesperrt.

Gräberschändungen. Auf dem Friedhofe in Kirkowitz, Kreis Oppeln, wurden nachts sämtliche Grabdenkmäler umgeworfen und zertrümmert. Ferner wurden auf dem alten evangelischen Friedhofe in Kattowitz zehn Grabdenkmäler gewaltsam umgestürzt. In beiden Fällen konnten die Täter nicht ermittelt werden.

Ein furchtbares Verbrechen wurde in Wiltsch bei Glatz von dem 72jährigen Stellenbesitzer Gebauer verübt. Gebauer, der seit längerer Zeit mit seiner Famlie, besonders mit seinem verheirateten Sohne, in Unfrieden lebte, zündete in der Nacht mehrere Bündel Stroh, die er vorher mit Petroleum getränkt hatte, an und warf sie auf die Betten, in denen sich seine Ehefrau sowie eine siebenjährige Enkeltochter und die Frau des jungen Gebauer befanden. Alle drei erlitten schwere Brandwunden. Gebauer, der dann mit einer Axt auf seinen Sohn eindrang, konnte nur mit vieler Mühe gebändigt werden.

Attentat auf einen österreichischen Reichsratsabgeordneten. Als der sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete Pernerstorfer sich in das Bureau der ‚Arbeiterzeitung' in Wien begab, feuerte ein Mann auf ihn zwei Revolverschüsse ab, die aber nicht trafen. Der Attentäter verwundete sich dann selbst durch einen Schuß in den Kopf. Es handelt sich um den ehemaligen Edelsteinhändler Vollak, ein verkommener und unzurechnungsfähiger Mensch, der im Wahne lebt, von Sozialdemokraten und Polizei verfolgt zu werden.

Die Bodensenkungen auf dem Pariser Konkordienplatz, infolge deren mehrere Häuser einzustürzen drohten, scheinen jetzt zum Stillstand gebracht zu sein, und falls keine größeren Niederschläge eintreten, ist die schwerste Gefahr überwunden. Trotz der jetzt etwas eifriger geförderten Untergrundarbeiten auf dem Konkordienplatze wird der Wagenverkehr auf dem Platze noch längere Zeit unterbrochen bleiben.

COx **Einen neuen Torpedo** hat der englische Korvettenkapitän Davis erfunden, der wegen seiner Eigenart die Marineoffiziere verschiedener Seemächte bereits in Erstaunen gesetzt haben soll. Es wurde nämlich ein Torpedo gegen einen 3,6 Meter unter Wasser befindlichen eisernen Kasten gerichtet und es soll bewiesen worden sein, daß ein Torpedo durch den Schiffsboden in den Maschinenraum oder in einen Munitionsraum eindringen kann, bevor die Ladung explodiert. Es wurde zu diesem fürchterlichen Akt moderner Seekriegsführung ein 45 Zentimeter Whitehead-Torpedo in Tätigkeit gesetzt.

Die Spielklubs in Holland suchen jetzt, nachdem die gegen sie gerichteten Maßnahmen fehlgeschlagen sind, ihre Tätigkeit allmählich wieder aufzunehmen. Der Spielklub „Wohltätigkeit in Amsterdam" ist mittels aus dem Ausland beschafften Kapitals und unter Leitung dreier Sachverständiger aus Spaa zu neuem Leben auferstanden. Der neue Klub zeigt sich jedoch zunächst nicht sehr leistungsfähig; als ein Antwerpener Händler 5000 Frank gewann, mußte das Spiel eingestellt, der Klub geschlossen und nach dem Ausland um Erneuerung des Bankfonds gebrahtet werden.

Gerichtshalle.

Flensburg. Der Arbeiter Albert Pieper aus Stettin, der am 3. Dezember v. den Rentner Schmidt aus Kappeln ohne Ursache auf offener Straße niederstach, wurde vom Schwurgericht zu 10 Jahr Zuchthaus verurteilt.

München. Von den Bauern, die von dem Herzog Franz Joseph in Bayern bei einer Automobilfahrt des Prinzen von München nach Bamberg im Walde bei Dorndorf Geld erpreßt hatten, ehe sie ihn weiterfahren ließen, wurden Hofmair zu zwei, Leidl zu vier, Schneider zu drei und Deihenrieder zu anderthalb Monat Gefängnis verurteilt.

§§ **Posen.** Ein Landwirt aus Posen war wegen Schulversäumnis seines Kindes angeklagt und freigesprochen worden, weil das Kind wegen Schwächlichkeit auf Grund eines Attestes eines amtlichen Arztes für mehrere Monate vom Schulbesuch befreit war. Der Landwirt strengte darauf gegen den Lehrer eine Klage auf Schadenersatz an, weil der Lehrer zu Unrecht sein Kind auf die Schulversäumnisliste gesetzt hatte. Die königl. Regierung erhob aber zugunsten des Lehrers den Konflikt mit dem Antrage, das Verfahren gegen den Lehrer endgültig einzustellen, da dieser seine Amtsbefugnisse nicht überschritten habe. Das Oberverwaltungsgericht erachtete auch den Konflikt für begründet, und stellte das gerichtliche Verfahren ein, indem u. a. ausgeführt wurde, Volksschullehrer gehören zu den Zivilbeamten, die fragliche Eintragung habe der Lehrer in amtlicher Eigenschaft getan, wie es ihm von der kgl. Regierung vorgeschrieben war. Eine Überschreitung der Amtsbefugnisse liege auch nicht vor. Selbst in zweifelhaften Fällen hätte der Lehrer die Eintragung der fehlenden Kinder vorzunehmen. Der Schulinspektor und die Polizeibehörde haben auch die Eintragungen nachzuprüfen. Der Kreisschulinspektor hatte im Hinblick auf das amtliche Gutachten des Arztes verfügt, den Knaben bis auf weiteres vom Schulbesuch zu entbinden. Wenn aber einige Zeit der Lehrer darauf vernahm, daß der Knabe die Kühe hüte und sich mehrere Stunden in der Kirche aufgehalten habe, so konnte der Lehrer zur Überzeugung gelangen, daß der Knabe wieder gesund sei und auch die Schule besuchen könne.

Schwere Verluste in unsern Kolonien.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel kommen inmitten der parlamentarischen Debatten über den wirtschaftlichen Auf- und Ausbau unsrer Schutzgebiete aus Südwestafrika sowohl wie aus Kamerun Nachrichten, die überall im Vaterlande aufrichtige Trauer hervorrufen werden. In beiden Kolonien ist es wieder zu ernsten Kämpfen mit den Eingeborenen gekommen, die für uns schwere Verluste im Gefolge gehabt haben. In Deutsch-Südwestafrika galt der Kampf dem letzten unter den Waffen gebliebenen Eingeborenenführer Simon Cooper. Dieser griff das Expeditionskorps des Hauptmanns von Erckert am 16. d. in seiner Werft mitten in der Kalahariwüste an. Der Feind verlor an Toten 58 Männer; 7 Männer und einige Weiber wurden gefangen genommen. Simon Copper entkam im dichten Busch, der Rest der Werft zerstreute sich nach Süden und Südwesten. Hauptmann v. Erckert, Leutnant Ebinger und 12 Mann sind gefallen, 9 Mann wurden schwer, 3 Offiziere, 5 Mann leicht verwundet. Wie die Verluste zeigen, muß das Gefecht ein sehr schweres gewesen sein; der amtliche Bericht besagt, daß der Feind zwei Stunden lang von Stellung zu Stellung geworfen wurde, bis er seinen verzweifelten Widerstand aufgab und in regelloser Flucht nach Süden und Südwesten auseinanderlief. Erbeutet wurden 29 Gewehre, zahlreiche Munition, eine kleine Herde Vieh sowie einige Pferde. Die Nachricht aus Kamerun ist etwas kürzer, läßt aber erkennen, daß auch dort die Dinge noch immer sehr ernster Natur sind. Nach einer Meldung des Gouverneurs fiel am 5. d. nach einem siegreichen Gefecht gegen einen rebellischen Eingeborenenstamm der ausgezeichnete Kenner des Landes, Hauptmann Glauning. Es ist leicht zu verstehen, daß diese Nachrichten in Deutschland allgemeine Bestürzung hervorgerufen haben. Das zeigte sich vor allem, als Staatssekretär Dernburg die Hiobspost im Deutschen Reichstage vorlas. Wir können nur hoffen, daß dieser traurige Vorfall nicht der Anfang neuer Wirren ist, die blutige Kämpfe zeitigen.

Wie entsteht eine Generalstabskarte?

COx Die Rückkehr der Mollschen Sondergesandtschaft zur Festlegung der französischen Kongogrenze lenkt wieder einmal das Augenmerk auf die Entstehung der Generalstabskarten. Nicht ohne Grund sind die preußischen Generalstabskarten der ganzen Welt ein Vorbild geworden. Es gehören dazu 10 Jahre trigonometrischer Vorarbeiten. Denn zur Anfertigung des Kartenbildes der ganzen Monarchie in zusammenhängender Form müssen zuerst trigonometrische Punkte festgestellt werden, die durch Dreiecksmessung bestimmt werden. Dies geschieht auf Meßplatten von 6 Minuten Breite und 10 Minuten Länge. Hier werden nun die Meßpunkte, welche der Trigonometer geschaffen, von den Topographen nach Länge und Breite aufgetragen. Auf diesen 22 Punkten, die sozusagen das Skelett der Karte bilden, baut sich das ganze Tafelbild auf. Zugleich kann mit ihrer Hilfe der geringste Fehler, der sich etwa einstellen sollte, ausgeglichen werden. Diese Meßtischaufnahme teilt sich in zwei Aufgaben, nämlich in die Ebenen- und die Höhenaufnahmen. Es würde zu weit führen, alle Arbeiten, die dazu notwendig sind, zu beschreiben. Daß sie von größter Exaktheit sind, geht daraus hervor, daß die Höhenaufnahmen mit Höhenwinkeln und Barometermessungen gemacht werden. Diese Arbeiten umfassen das Pensum eines Sommerhalbjahres. Im Winter wird die Meßtischaufnahme ausgezeichnet. Die fertige Platte wird nun photographiert und im Archiv aufbewahrt. Sie darf nicht beschädigt oder beschmutzt werden. Und alle weiteren lithographischen Maßnahmen werden auf der Photographie gemacht und im Verhältnis von 1:25 000 hergestellt. Nun beginnt die eigentliche Herstellung der Generalstabskarte, die offizielle Karte des Deutschen Reiches. 1:100 000 sind namentlich für den Feldgebrauch zu umfangreich. Sie werden darum durch den Storchschnabel zu ⅔ verkleinert. Eine Karte umfaßt 7½ Meßtischblätter. Die Höhen, die solange in Schichtlinien ausgedrückt waren, werden nun durch Bergstriche markiert. Auch dieses Bild wird photographiert und auch die Photographie dient jetzt den Kupferstechern als Unterlage, von denen es drei Spezialitäten gibt. Die einen stechen nur die Situation d. h. Wege, Flüsse Kanäle, Eisenbahnen, Grenzen, Dörfer, Städte, Wiesen usw., die andern stechen nur Schrift, während die dritten die schwierigste Arbeit haben, nämlich die Herstellung der Bergformationen.

Buntes Allerlei.

Daß schnelles Tabakrauchen schädlicher ist als langsames Rauchen, haben Professor v. Liebermann und Dr. Davidowics durch wissenschaftliche Versuche nachgewiesen und so eine Anschauung begründet, die erfahrene Raucher sich bereits auf Grund eigener Beobachtungen gebildet hatten. Stößt man Tabakrauch gegen Leinwand oder Watte aus, so bleiben auf diesen gelblich braune Flecke zurück, teerartige Produkte, die durch den Verbrennungsprozeß des Tabaks gebildet werden und die giftiger Natur sind. Die Versuche der genannten Forscher haben nun nach der ‚Umschau' ergeben, daß die gleiche Gewichtsmenge Tabak um so mehr teerartige, also giftige Produkte liefert, je kürzer die Zeit des Abrauchens ist. Bei einem Versuch waren sogar bei einer Brennbauer von fünf Minuten fast dreimal soviel dieser Produkte entstanden wie bei der Brennbauer von fünfzehn Minuten. Ein Schnellraucher nimmt also mehr giftige Substanzen in sich auf als der Phlegmatiker und erleidet daher gesundheitlich größeren Schaden.

Aber diesmal lächelte sie nicht, ihre Stirn umwölkte sich und sie schwieg einen Augenblick nachdenklich.

Sie mochte zwanzig und einige Jahre alt sein. Ein anschließendes Kleid zeigte das Ebenmaß ihrer Formen. Die ganze Erscheinung, in eine ihrem Wunsche wohl angemessene ländliche Tracht gekleidet, machte einen sehr angenehmen Eindruck.

Nicht ohne Anstrengung gelang es ihr, die traurigen Gedanken, die sie heimsuchten, zu verscheuchen. Sie blickte in den Spiegel und konnte sich nun unwillkürlich eines Lächelns nicht erwehren. Reutter wollte eben zu sprechen beginnen, als die Wirtin, begierig, ihre neue Gebieterin recht in der Nähe zu betrachten, eintrat.

Reutter entfernte sich, und Anna ordnete ihre Habseligkeiten, die immerhin noch bedeutend genug waren, um manchen Ausruf des Staunens und der Bewunderung der Alten zu entlocken.

Die Nachricht von der Ankunft der Nichte des alten Reutter hatte sich schnell verbreitet. Der Kutscher des Fuhrwerks, der sie vom nächsten Städtchen hierher befördert, hatte mit begeisterten Kraftsprüchen ihre Anmut und Schönheit geschildert. Die jungen Männer aus dem Dorfe strömten nach dem Wirtshause.

Um 10 Uhr gebot der Gastwirt Feierabend. Allmählich verstummte der geräuschvolle Verkehr der munter zechenden Gäste. Die jungen Leute nahmen die Gelegenheit des Bezahlens wahr, um sich Anna zu nähern, das junge Mädchen, das die derben Schönheiten der Umgegend weit überstrahlte, in genauen Augenschein zu nehmen. Sie überboten sich in täppischen Komplimenten, aber die Würde, die bei aller Ungezwungenheit das Benehmen Annas auszeichnete, hielt sie in den Grenzen einer ehrbietigen Bewunderung.

Der ganze Schwarm war im Begriff, vergnügt den Heimweg einzuschlagen, als Vater Reutter, sich behaglich die Hände reibend, das Wort ergriff:

„Freunde," sagte er, „alle Sonntage soll hier bei mir ein gemütliches Kränzchen stattfinden. Für gute Musik sorge ich, an gutem Bier soll es auch nicht fehlen, und so hoffe ich denn, daß ihr euch bei diesem Kränzchen recht lebhaft beteiligt."

Mit Jubel wurde die Ankündigung aufgenommen, lachend und singend schlugen die junge Leute den Heimweg ein.

Der Alte hielt Wort. Schon am nächsten Sonntag wurde das erste Kränzchen gegeben. Die ganze Dorfjugend war versammelt. Das Wirtshaus „Zum Kreuzweg" hatte noch nie einen so fröhlichen Tag erlebt. Und diese Fröhlichkeit wiederholte sich nun an jedem neuen Sonntage.

Nach Verlauf von wenigen Monaten wurde Vater Reutter zu den geachtetsten Männern der ganzen Umgebung gezählt. Man sprach sogar davon, ihm die Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten anzuvertrauen.

* * *

Karl wurde im Zuchthause mit einer gewissen Rücksicht behandelt. Ein geringer Trost in so großem Leiden! Nicht nur, daß er sich unschuldig fühlte, gab ihm die Kraft, sein Verhängnis zu tragen, sondern er hatte auch die Empfindung, daß die Beamten des Gefängnisses in ihm keinen Raubmörder, sondern einen Unglücklichen sahen, der ein Opfer ungünstiger, untereinander verketteter Umstände war, dessen Unschuld über kurz oder lang wohl an den Tag kommen mußte.

Von Schwinger erhielt er alle vier Wochen — öfter war dies nicht gestattet — einen ausführlichen Brief. Schwinger stellte seine Nachforschungen über den Umstand, der Karl abgehalten hatte, sein Alibi nachzuweisen, nicht einen Tag lang ein. Er hielt es für seine Freundespflicht — und sein juristischer Ehrgeiz war wohl auch eine Triebfeder — auch ohne und gegen des Freundes Willen ein Geheimnis zu lüften, das Karl die Freiheit wiedergab. In diesem Sinne machte er immer in den Briefen an Karl Andeutungen, doch in einer Form, die diesen nicht beunruhigen konnten; sprach ihm Mut zu und versicherte, daß kein einziger seiner Bekanntschaft ihn der schweren Tat schuldig erachtete, wegen deren er die Schmach seines jetzigen Aufenthaltes litt, bestellte ihm die Grüße vieler Bekannten und teilte ihm die Ergebnisse seiner Bemühungen als Sachverwalter der vermögensrechtlichen Verhältnisse Karls mit. Dem Briefe waren dann noch Neuigkeiten beigefügt, deren Kenntnis für Karl, der sonst völlig von allem Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten war, von Interesse sein konnte. So war gleich dem Schlusse des zweiten Briefes zu entnehmen, daß Fräulein Charlotte v. Liebetraut lange Zeit krank gewesen wäre, am vergangenen Sonntag aber dem alten Kapitän Honsby die Hand fürs Leben gereicht hätte.

Beim Lesen dieser Zeilen brach Karl mit einem lauten Aufschrei zusammen und es währte geraume Zeit, bis er wieder soweit zu sich kam, um seine Gedanken zu sammeln.

Ihm wurde plötzlich klar, daß Charlotte trotz der moralischen Bedrängnisse in ihrer Familie doch hätte Schritte tun müssen, um ihn zu retten. Hätte sie ihn so innig geliebt, wie er sie, so hätte sie sein Opfer der Schweigsamkeit nicht annehmen dürfen, das ihn der Ehre, der Freiheit und des Vermögens beraubte. Und um nun ihrem lieblosen Verhalten die Krone aufzusetzen, brach sie zum zweiten Male — diesmal ihm — die Treue und während er ihretwegen hinter Zuchthausmauern schmachtete, gab sie einem andern, ungeliebten Manne die Hand zum ewigen Bunde!

Karl hätte vor innerem Schmerz aufschreien mögen, wie ein verwundeter Löwe. Urplötzlich war in ihm eine Leidenschaft erloschen, ja, hatte sich fast in das Gegenteil verkehrt, die ihn so tief unglücklich gemacht hatte. Er wollte sofort einen Gerichtsbeamten rufen lassen und ein offenes Bekenntnis ablegen, doch trat das Bild seines ermordeten Onkels vor seine erregte Seele und es war, als wenn er dessen Worte nochmals vernehme:

„Ein Mann von Charakter wird eher sterben, als seine Geliebte verraten."

DX 11 (Fortsetzung folgt.)